

16. Der heilige Abend.

Am andern Morgen war Käthe mit der Großmama im Festsaale, sie war gar nicht vergnügt, es war ihr schließlich doch Vieles über den Kopf gewachsen, und sie konnte es schwerlich daran geben, daß Krippe und Baum dieses Jahr weniger schön sein sollten wie immer. Den Eltern durfte sie es nicht sagen, die würden sehr unzufrieden mit ihr gewesen sein, und so war die Großmama allein die Vertraute ihres Kummers. Diese nahm aufrichtig Antheil daran, mit der Brille auf der Nase wandelte sie prüfend umher und ließ sich die vielen nothwendigen Kleinigkeiten zeigen, die noch fehlten. Nein, Käthchen, laß uns bis Mittag recht fleißig sein, sagte sie tröstend, kommt Zeit, kommt Rath. Für's Erste, wurde beschlossen, sollten die nöthigsten Sachen besorgt werden, Äpfel und Nüsse zum Beispiel fehlten noch auf allen Plätzen, Käthe eilte, sie herbei zu holen.

Kaum war sie fort, als Herr von Langenstein in den Saal trat. Die Großmama begrüßte ihn mit alter Herzlichkeit, weihte ihn aber auch in Käthens Bekümmernisse ein. Der kleine Stall mußte ein neues Strohdach haben, das Holz sah überall durch und war verstaubt